Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Athanasii Kircheri è Soc. Jesu Neue Hall- vnd Thon-Kunst/ Oder Mechanische Geheim-Verbindung der Kunst und Natur/ Durch Stimme und Hall-Wissenschafft gestifftet

Kircher, Athanasius

Elwangen, 1684

Cap. III

urn:nbn:de:bsz:31-101039

Visual Library

und schädliche Lufft reinigen/ und in dem sie den stinckenden und gifftigen Dünsten der Lufft sich einmischen/ zugleich also die Fäulung vertreiben.

Dann weilen die Lebens-Geister windig und lufftig seyn/ derowegen so bald sie die scharffe Thon/ und die Lufft leicht-bewegenden Hall vermehren/ so richten sie sich/ und ahmen nach solcher Bewegung und dem Schluß derselben; Dann gleichwie die Würckung deß Verstands sich nach den Wercken der Einbildung/ und nach dem Willen/ Verlangen und Sinn-begierde/ auch deren Bewegung sich richtet/ so gar/ daß man auch hierinn schwerlich eine Bewegung von der andern underscheiden kan/ also auch diese leibige Geister/ welche der Seelen vornehmste Werckzeüge seyn/ lassen sich durch die Impression und Aenderung der Lufft/ auch derselben Bewegung/ gar leichtlichen bewegen und gewinnen.

Cap. III.

Von der wunderlichen Geschicht eines Dänischen durch Krafft der Music zur Wuht und Unsinnigkeit gebrachten Königs.

DAß die Music nicht allein von der Wuht und Unsinnigkeit befreye/ sondern durch ihre heimliche Krafft und Würckung auch wütig und unsinnig mache/ wird folgendes Exempel beglauben; Es erzehlet aber diese Geschicht Cranzius lib. 5. Daniæ cap. 3. wie auch Olaus Magnus, mit diesen Worten:

Als indessen Ericus wider in das Reich kam/ und eine ansehliche Hofstatt hatte/ belustigte Er sich sonderlich mit seinen vielen Soldaten/ und allerhand berühmten Künstlern. Under andern fand sich ein Musicus, der sich solcher Kunst rühmete/ daß Er durch die Music, die Menschen zu allerhand Affecten, Neigungen und Gemühts-änderung/ nach seinem Belieben und Willen treiben und bewegen könne; auß traurigen wisse Er fröliche/ auß muntern betrübte/ auß unwürschen und unwilligen sanfft-mühtige/ auß freündlichen zornige/ ja gar wütige und unsinnige Menschen zu machen; Je mehr dieser Mensch nun seine Kunst rühmete/ und hoch daher prahlete/ ie begieriger wurde der König dardurch gemachet/ einen Versuch im Werck selbsten zu suchen. Es fieng aber den Musicum schon an seines grossen Geschwätzes zu gereuen/ und nicht so grosse Strich von sich außgegeben/ dann Er ihme wohl einbilden können/ daß an dem König selbsten einen Versuch zu thun/ ein sehr gefährliches Werck wäre; gedachte darbey/ wann Er nicht im Werck selbsten würde leisten/ was Er in Worten vorgegeben/ so werde man Ihn vor einen Auffschneider und Lügner halten/ dardurch Er abermahl in grosse Gefahr würde gesetzet werden: Er bat derowegen Männiglich bey Hof/ sie wolten doch dem Könige diß Begehren außreden/ und wiederum darvon abbringen/ allein es wahr alles umsonst. Ja je mehr Er selbsten die Prob abschlug und miß-rahtete/ je begieriger wurde der König darnach. Weiln Er nun sahe/ daß Er auf keine Weise sich auß-wicklen köndte/ biß Er im Werck erwiesen/ was Er in Worten gerühmet; hat Er gebetten; man möchte alles Gewöhr/ Waffen/ und wormit einige Verletzung geschehen köndte/ auß dem Gemach hinauß thun; darnach hat Er die Anordnung gemachet/ daß etliche in der Nähe bereit wären/ die zwar das Instrument nicht höreten/ gleichwohl wann man sie gebrauchte/ köndten geruffen werden/ und hat Ihnen befohlen/ wann sie geruffen würden/ so solten sie das Instrument dem Musicanten auß den Händen reissen/ und an seinem Kopff zerschmeissen. Nachdem dieses alles also bestellet/ und wohl angeordnet/ gieng Er mit seinem Instrument zu dem König/ der in einem gewissen Zimmer mit etlich wenig Leüthen eingeschlossen war. Erstlich brachte Er mit einem gravitätischen und ernstlichen tieffen Thon die Zuhörer in einiges Trauren und Betrübnuß; darnach machte Er durch liebliches Spihlen sie sehr frölich/ daß es nicht viel gefählet/ sie wären lustig und dantzend mit einander herum gesprungen. Darauf fieng Er in einem scharffen Thon an/ wormit Er einen Unwillen machte/ welcher aber also zunahm/ daß man endlichen den König vor Zorn gantz wütend und rasend hatte. So bald hat Er den heimlich bestellten ein Zeichen gegeben/ welche alsobalden zugeloffen/ den König zu halten/ haben erstlichen/ nach gemachter Anstalt/ das Instrument auf Stücken zerschlagen/ darnach griffen sie auch den König an; allein es war eine solche Stärcke und Krafft in Ihm/ daß er auch etliche mit der Faust zu tod geschlagen; biß Er endlich von so vielen übermannet/ und mit vielen Bethen und Küssen bedecket worden/ da hat sich diese Wuht nach und nach geleget; Nachdem Er aber zu sich selbsten kommen/ hat Er es sehr beklaget und bethauret/ daß Er so wütig und unsinnig die tractiret, die Ihme zuvor am liebsten und angenemmesten gewesen.

König in Deñemarck wird durch die *Music* rasend gemacht.

Das ist die gewißlich höchst-wunder-würdige Geschicht/welche auch Saxo Grammaticus lib. 12. beschreibet. Man sagt auch / daß dieser König Erich/ so sonsten mit dem Beynahmen auch der Fromme oder Gute genandt/ in solche grausame Unsinnigkeit gebracht worden / daß Er auch die Thür deß Gemachs oder Saals aufgebrochen / ein Schwerdt erwischet / und vier Personen darmit ent-leibet habe ; als Er aber wieder zu sich selbst und zu seinem Verstand kommen / habe Er seinen Sohn zu einem Vorsteher oder Procuratore seines Königreichs hinderlassen / Er der König aber / seye nach Jerusalem / seine Sünde zu büssen / abgereyset/ und in der Insul Zypern gestorben ; da dann kein geringer Zweiffel oder Frage vorfället / wie der Thon und Hall dieses Instruments ein solch unaußsprechliche und fast ohnbegreiffliche Krafft und Würckung haben können / einen solchen von und an sich selbsten/sonsten frommen/gnädigen/sanfftmühtigen König/in solche Wuht und Unsinnigkeit zu bringen ? dann das Alexander von seinem Musico Timotheo gantz rasend gemachet / und zu Ergreiffung der Waffen angetrieben worden/ ist sich so sehr nicht zu verwundern / weiln Er ohne das ein Herz gewesen dem die Gall leicht übergangen/ und eines gantz martialischen Gemühtes / der voll feürigen und hitzigen Geistes wahr / wann dann durch solch martialische hitzige Lieder und Music selbige noch frecher und muhtiger gemachet worden / hat dieser König von seinem Musicanten , als dem sein Gemüht wohl bekandt wahr/ gar leichtlich zu solcher furi und Grausamkeit können gebracht werden.

Aber wie dieser Gottseelige Dänische König / in einen solchen Gemühts-excess und grausame Hitz habe können gebracht werden / kan Ich nicht wohl begreiffen. Daß auch diese Würckung nicht auß blossen natürlichen Ursachen herkommen/ kan man auß verschiedenen Umständen unschwehr abnehmen und schliessen. Dann es begehrte der Musicant, daß wann die Wuht den König ankäme / man Ihme das Instrument an dem Kopff zerschmeissen solte / so würde der König können gehalten werden. Welches wunderlich zu hören/ und ich nicht begreiffen kan/ wie dieses auf einander gehet/oder was vor ein Verbündnuß darhinder stecket. Dann wann Er / seinem Vorgeben nach / durch sein Instrument und Music, einen Menschen zu allerley affecten und Gemühts-änderung bringen können / warum hat Er dann den unsinnigen und wütenden König/ nicht mit einer sanfft-mühtigen und lieblichen Music-Art und Weise / wiederum in sanfftmühtigern und freündlichern Gemühts-stande gebracht ? gleich wie die Historici von Timotheo und Pythagora berichten/ daß sie die freche und gaile Jünglinge wiederum haben zur Sittsam- und Eingezogenheit bewegen können. So gibt es auch sein anfängliches widerstreben/ verzug und aufhalten/ da Ihn seines rühmens und versprechens anfahen zu gereuen / daß Er die künfftige Würckung in dem König ohnfehlbar gewust / und folglich geförchtet / Er möchte in grosses Unglück / oder doch höchste Gefahr kommen. Warum hat Er auch die Trabanten und Diener abgesondert / daß sie die Music nicht haben hören können ? da kan ich nun keine Ursach sehen/ allweiln die Music, wie bewisen worden/ nicht einen wie den andern beweget/ sondern diese Bewegung nach eines und andern seiner Natur und complexion sich gerichtet. Muß derowegen was anders und mehrers darhinder gestecket seyn / weiln die Würckung bey allen durchgehends so starck und durchtringend gewesen. Ist es schon nicht eben ein sonderlicher Bund und pactum mit dem Teüffel gewesen/ so sag und halt Ich doch/daß Er bey diesem Werck sich starck eingemischet / wie bey dem Saul/ welcher/ so bald der böse Geist über Ihn kommen/ lesen wir/ daß Er zu wüten und toben angefangen/ also/daß David und seine Harpffe manchmahl nicht genugsam gewesen / diesen losen Gast mit seiner Würckung zu vertreiben ; dann das ist gewiß / daß die Music Davids nicht allezeit ihre Würckung bey Saul gehabt/ sintemahln Er zum zweytenmahl / under wehrendem schlagen und musiciren den Spieß oder Hand- und Wurffpfeil / nach David in der Wuht geworffen ; da dann der Davidische Harpffen-klang und Music nicht starck genug gewesen / die von dem bösen Geist in Saul erregte und wütend-wallende schwartze Gall zu stillen und zu vertreiben. Wiewohlen auch der wider David gefaßte Neid und Haß bey Saul / die Lieblichkeit und Kunst der Davidischen Music nicht wenig verächtlich und unkräfftig bey dem König gemachet. Mit einem Wort/ ich halte gäntzlichen darfür / daß bey solchen musicalischen Wunder-Curen, bey und neben denen natürlichen Umständen und Ursachen / allezeit auch etwas über-natürlich- und ohngewohnliches mit underloffen / sonderlich wann die Leüt durch der Music-Krafft gar so weit getrieben worden / daß sie auch Mord und Todschläge begangen/ wie in diesem erzehlten Exempel/ und auß der Historia Sauls erhellet.

Dann die jenige / so den Tarantismum oder Tarantulen-Gifft und Kranckheit in sich haben / ob sie schon durch Würckung der Music andere und fremde Weise / Gebehrden / und actiones an sich nehmen und thun / also/ daß sie denen Wohn- und Unsinnigen zimlich gleich werden / so hat man doch niemahlen gehöret / daß sie Jemanden hätten Gewalt oder Schaden zugefüget / wie bald mit mehrerm soll vermeldet werden.

Ein wunder-würdig-musicalische Prob/ so zu Rom von einem neunjährigen Mägdlein geschehen/ und werckstellig gemacher worden.

HJer will ich noch eine andere Begebenheit erzehlen / die nicht weniger als die vorige / fast unglaublich / und ungereimt zu seyn / scheinet/ ein rechtes Music-Wunder / welches sich also verhält. Es ist vor etlich Monaten Anno 1673. ein ansehlicher Sicilianer, und vortrefflicher Musicus, von Palermo gebührtig/ mit seiner Frauen und einem Töchterlein hier bey uns zu Rom ankommen; Das Töchterlein hieß Felice, war 9. Jahr alt/ und etwan fünfft-halb Spannen hoch von Statur. Dieses Mägdlein hat bey so jungen Jahren eine solche Wissenschafft und Verstand in der Music, und auch mit Saitten bezogenen instrumenten gehabt / und erwisen / daß auch die aller-vortrefflichste Musici in Rom darfürgehalten / es müsse was höhers und mehrers als menschliche und natürliche Kunst und Wissenschafft / hinder ihr verborgen stecken; Ich selbst bin auch/ neben andern dieses Music-Wunder zu sehen und zu hören/ eingeladen worden/ und muß bekennen / daß ich mich da desto lieber eingefunden/ darmit ich die Kunst / auch Art und Weise / Gebärden und anders dergleichen/ selbsten sehen möchte.

Erstlich nun kam ich in ein Zimmer / worinn von allerhand musicalischen instrumenten zu sehen war; Da ich mich nun neben andern guten Freunden und Bekanten eine Zeitlang daselbsten auffgehalten / und mit höchstem Verlangen und Begierde das Werck zu sehen verlangte; siehe da kam auß einem Neben-gemach das Mägdlein hervor; sie war nichts sonders gebutzt oder gezieret / mit keinen künstlichen Haar-locken oder andern Frauen-zimmer-gewohnlichem Haupt-schmucke; sondern in gemein- und schlechter Kleydung; und ob sie wohl der Statur nach einer Zwergin gleich sahe / so machten doch ihre ernstliche Gebärden ihr ein recht heroisches und dapfferes Ansehen; Wie sie nun sich wolte hören lassen / machte sie zuvor den Anwesenden eine schöne und ernstlich-sittsame reverenz und Begrüssung; Darnach war der Anfang mit der Harpffen gemacht.

Die Harpffe war bey 10. Hand hoch/ mit dreyfachen Saitten bezogen / und weilen das Mädle (wegen ihrer kleinen Persohn) die Harpffen nicht stimmen konte / dann sie die Saitten-nägel nicht erreichen konte; so hat der Vatter sie auff ein Stuhl gestellet / und die Harpffen gehalten; da sie dann mit einer solchen annemlichen Lieblichkeit / und süsser Kunst zu stimmen / accordiren und præambuliren angefangen / daß / was sonst bey andern Harpffenisten und Instrumentisten verdrießlich zu hören/hier sehr lieblich/und allen Anwesenden Zuhörern höchst-annemlich war. Nach künstlich und wol verrichter Saitten-Stimmung fieng sie mit ihren kleinen und subtilen Fingern so künstlich an zu schlagen/ daß man sie mit Erstaunen und Entsetzen ansehen und hören müste

Da hatte sie ein Buch vor sich / worinn die schönste und künstlichste Stücke der berühmtesten musicalische Künstlern begriffen / da dann nichts so schwer und künstlich / so sie nicht alsobald fertig und auffs zierlichste schluge; Sie lieffe bald von den obersten Saitten biß zu den understen / bald von den understen zu den obersten/ bald hielte sie sich mit den mittlern auff / in solch-schön-künstlich- und angenehmen Läufflen und fugen / daß man ihr nicht genug zusehen noch zuhören konte. Das war noch nicht genug; sondern es war auch keiner von den künstlichsten musicalischen Castraten oder Verschnittenen / der einiges Lied / Melody oder Gesang vorbrachte/ welches diese künstliche kleine Musicantin nicht sobalden gantz perfect und nach allen Noten nachmachen (accompagnare heissens die Italianer) konte; welches sonderlich denen / so die Music verstanden / und die Kunst auß dem Grund wusten / sehr verwunderlich vorgekommen; wir wollen aber weiters gehen.

Nachdem sich nun diese kleine künstliche Musicantin auff der Harpfen genugsam und mit Verwunderung hören lassen / gienge sie zu einem Clavi-cymbel oder Clavier-werck/ da sie dann eben so künstliche Arbeit / so wol auß dem Buch/ als auß dem Kopf/ und eigegener invention, daher machte.

Darauf reichte man Jhr eine Violin oder Geigen / worauf Sie so künstlich gespihlet/ daß / man habe gleich auf die Scharffsinnigkeit und invention, oder ihrer kleinen Finger Fertigkeit achtung gegeben / kondte man mehrers und weiters nichts desideriren; bald strich Sie mit dem Bogen 2. bald 3. bald 4. Saitten zugleich/ und machte die gantze Geigen lieblich resonirend; bald ließ Sie sich mit ihrem Vatter / der auch ein vortrefflicher musicalischer Künstler wahr / so wohl mit der Stimm als auf Instrumenten hören / wahr aber in allem Jhme obgelegen; nun wahr noch ein Kunst-Stück übrig/welches alle bißher erzehlte noch weit übertreffen; Es wahr da eine Harpffe und Clavicymbel, und zwar nahe und also gestellet / daß man sie füglich wexel-weise greiffen und schlagen kondte; da dann diese jung- und kleine Musicantin erstlich mit der rechten Hand allein auf dem clavier præludirte und vorspihlete; darnach auf der Harpffen allein mit der Lincken; und dann schluge diese künstliche Sizilianerin beyde instrumenta zugleich / und zwar mit solcher künstlicher

Fertig-

Fertigkeit / daß man fast nicht wissen kondte / ob die Augen mehr Lust an Behändigkeit der künstlichen Finger zu sehen / oder die Ohren an der Lieblichkeit deß künstlichen Thons zu hören hätten / und zwar um so viel destomehr / weilen sie sich zu beeden instrumenten auch mit ihrer lieblichen Stimm hören liesse; wormit sie dann ein vollkommene dreyfache Thon-Music machte / und wiewolen sie wegen der kleinen Hand und kurtzen Finger nirgends keine Octav erlangen konte / wuste sie doch mit solcher Kunst und Fertigkeit die Saitten zu tractiren / daß auch hierinn kein Mangel war / und also die Behändigkeit ersetzte / was die Glieder-Grösse versaget. Und das ist es / was ich von der Kunst- und Wunder-Music eines neun-jährigen Mädlens dem Leser hab communiciren wollen / damit ja in unerhörten und verwunderlichen Music-Wercken und Würckungen in diesem Tractat nichts außgelassen werde / und man auch hierinn den Spruch Davids erfüllet sehe: Auß dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du dein Lob zugerichtet.

Ferner / wie die Ubelhörende das Seiten-stechen / auch noch andere Kranckheiten durch die Music haben können curiret werden / will ich in folgendem Meldung thun / wollen nun die jenige vor hand nemmen / welche von den Tarantulen vergifftet und verletzet worden.

Cap. IV.

Welcher Gestalten die von den Tarantulen gebissen und verletzte durch die Music wunderbarer Weise curiret werden.

ICh halte nicht darfür / daß etwas seltzamers oder wunderlichers fast seyn kan / als die Gemüths-änderung und Würckung / so das Gifft der Tarantulen bey denen / die darmit angestecket seyn / verursachet und erwecket; also daß mit Grund der unbetrieglichen Erfahrung / ich der gäntzlichen Meynung bin / daß man auch hierdurch allein alle andere Kranckheits-Curen / so durch die Music geschehen / genugsam erweisen und erklären kan. Weilen aber eigentlich und nach Genüge von dieser Heylung und Medicin in Arte Magnetica gehandelt / als will ich solches allhier nur kurtz und das vornehmste widerholen / darmit dieser edle und herrliche Beweiß Artis Consoni und Dissoni der Kunst der gleich- und widerwärtigen Stimmung / Vereinigung und Widersinnligkeit / nicht übergangen werde.

Eigentliche Ab-bildung der Tarantulen oder Apulischen Gifft-Spinnen.

Es ist aber die Tarantula ein klein-schädliches Thier / und Unzifer / oder eine Apulische Gifft-Spinne / so mit Gifft gantz angefüllet / wer nun von dieser Spinnen gestochen und verletzet wird / der kan nicht anderst als durch music und dantzen curiret werden / die Gestalt und Form weiset beystehende Figur.

Erste Frage. Quæstio I.

Warum die von Tarantulen vergifftete nicht anders als durch die Music können geheilet werden?

WAs grosse Krafft und Würckung die Music, in Erweckung der Gemüths-änderung und affecten habe / und woher solche grosse Krafft und Würckung komme / ist in vorgehendem weitläuffig berichtet worden / nun ist endlich noch übrig / daß wir auch weisen / wie durch die Music die beschwerliche Kranckheit und affect, so von dem Gifft dieser Tarantulen kommet / in den Verletzten könne vertrieben / und sie zu völliger Gesundheit gebracht werden? derowegen ohne gemachte Umschweiffe wir die Ursachen und Gelegenheit selbsten betrachten wollen,

Die-